

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 3

Artikel: Neueste Visitenkarte des "Grossen Fritz"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moderne Zeiten

Vater: Siehst du, mein Sohn, wenn du nicht studierst hästest, könntest du jetzt ganz gut einen einkömmlichen Trämterposten bekleiden!

Im Cabaret

Blitzende Leuchte,
Prickelnde Musik
Strömen rauschend
Mir entgegen.
Alles heute
Bunte Leute,
Klingelreih'n
Bis zum Morgen;
Su verschuchen
Alle Sorgen. Sr. Jent

Epidemisches

„Händ Sie scho ghört ou d'r neue Chronikel, die in Italie spukt. Es sei e Schlafkrankel! Das mör doch schüäll, wänn sie au zu eus i d' Schwyz ine chäm!“
„I mein' immer, so e Schlafkrankel grassiert uf gruße Büros bi eus scho lang. Me hätt scho allerlei Mittel dagäge probiert, aber nüd emol Soldigsubbesserig hät g'würt!“

Lieber Nebelspalter!

Unsere kleine Lisette wird mit den Geheimnissen der Schöpfung vertraut gemacht und belehrt, daß Eva, die Frau des Adam, aus einer Rippe gebildet wurde. „Was ist das, eine Rippe?“ Der Srib fällt ein und sagt: „Ein Kotelett, wie wir es heute Mittag gegessen haben!“ „Was?“ ruft die Kleine entsetzt, „aus einem Schweinskotelett?“
Denis



Chueri: I hän I scho ä paar Mol welle 's guet Johr aewätsche, aber Cuers wört Standbild ist nienen ume gi.

Kägel: Säged nu, 'r hebid welle dia de halb Riter izieh, von eim ä guets „Johr“ möge gunnen, ist ja hä Käed bin Cu und säb isch.

Chueri: Ihr schnidet scho es Schnäggl, wie wenn I mit eme Tramwetzuefchlagflämpfel eis drüber abe zingiert hetlid.

Kägel: Ihr händ nüd ämal tumm g'rate; die-säbne händ ä ghulfe zu dere Seßstimlig, die die —

Chueri: Wege dem bißel Tram-Uffschläggl bruched Ihr allweg d' Halsshoor nüd ä so z'felle; selang 's Tramgelt nüd bim Seft-Meter birechnet wirt, sind dis b'schisse und wenn I en halbe Stranke heufstid.

Kägel: Mir wör scho meinen, es siehrtid kä breiter, weder daß ich bi und säb wör mir.

Chueri: Chönd jo ämol es Inserat irucke, was für es Chüehorn um en Stranke per Tag Cu hin und her speidere det oben abe, abgeseh devo, daß niemert ohnl e Teckelgarett mit derige „Chinde“ dur d' Stadt dure fahrt.

Kägel: Tähd I woll in Uchi! Es chönt I süß na schlingge mit dem Halbliter, Neujahr hin oder her, ja woll —

Chueri: Dä säb isch so sicher, wie-n en abzählte Brief. Und a die anderen Uffschleggl zahlled 'r au ken Santime. Wasser händ 'r eigis, Gas bruched 'r ä keis, Elektrizität — do chönd 'r jo nüd amol 's Wort nohesäge, us em Chotchübel mached 'r Chibäggl und Bame, und de Chüabelrum händ 'r vor de Seßteren usse und zaubered us säbe Sache no Monetrettigli use, 's Büschel für 70 Kappe u —

Kägel: Sähd, da händ 'r Cuere Halbliter und chömed mr nümme zum Stand zue bis im 21.

Basler Epigramme

Neue Theater-Subvention.

Von dem Theater erwartet man Großes und Schönes zu sehen, Aber die Kosten sind hoch und zu niedrig der Preis. Kunst geht immer nach Brot, darum empfangendes Basel Denke des alten Spruchs: Willst du nehmen, so gib!

Der Rheinhafen.

Welch' ein herrlicher Hafen! Wo aber bleiben die Schiffe, Die uns Kohlen und Mehl bringen und Eisen und Stahl? Ach! Der Rhein ist ein Strom, herrlich und schön wöhl zu schauen, Aber 'mal ist er zu flach, 'mal gehen die Wellen zu hoch.

Neue Bankhäuser.

Gehst du die Breiestraße hinauf und hinab, wirst du schauen Wohl dort Palast an Palast der trefflichen Baseler Banken. Schon aber nahet sich Genf und Zürich und bauet daneben Neuer Paläste Gezier. — Das Geld liegt hier auf der Straße. Banken also genug und Geld genug auf der Straße. Jedoch wer blind ist, der sucht leider vergebens das Geld.

Strauensfimmrecht.

Strauen sollen jetzt dürfen im Haushalt des Staates mitstimmen; Aber im eigenen Haus stimmen sie lieber allein. Was verstehen die Männer von Schwelnebraten und Knöpfli, Was versteht die Frau von Steuern und vom Militär? Was versteht der Mann von Jupons und Spighenhöschien, Was versteht die Frau von Völkerbund und der Valuta? Gehe jeder des Weges, den er versteht zu wandeln; Lasset der Frau stets ihr Recht, aber dem Manne die Pflicht.

Schlusswort.

Also, Herr Nebelspalter, gedenket Traugott an Basel; Immer mit gleicher Lieb' und mit gleich welschem Unversänd auch.

Trost

Srau Dämpferli: Ich bi nu froh, daß euserets kei Uerztin isch. Cusi Sprachstund, gälled Sie, Frau Meier, hebt de ganz Tag ane!

Neueste Visitenkarte des „Großen Frits“ in Bülach

Friedrich Bopp

Nationalrat, Kantonsrat, Bezirksrichter
Bauerndichter und Oberrichter a. D.

Nichts ist schwerer zu ertragen ..

Diesmal festelt es gleich gründlich! Sozusagen täg- und stündlich reiht sich eins ans andre an, daß man sich nicht wehren kann.

Mit dem Dollar in der Taschén geht der Yankee hin zu naschen: Sweetheart, wenn es dir gefällt — Seda, Wien, was kost' die Welt?

Mit dem Stranken, hochgeschwollen, läßt es sich nicht minder tollen. Alles kaufte, jeder nahm, Was ihm in die Quere kam.

Und es bogen sich die Tische, realitäts- und künstlersche. Männiglich hat ungehemmt, sagen wir es deutsch: geschlemmt.

Nichts ist schwerer zu ertragen, als so ein Sploestermagen, welcher dadurch, daß man liebt, pro- und toastet, sich ergibt.

Sind dann ausgebrannt die Richter, konstatiert betrübt der Dichter: Ausgebrannt ist, wie ich seh', leider auch das Portemonnee!

Briefkasten der Redaktion



Musli. Ihre Mitteilung, die wir mit merci bien ad acta legen, wird durch folgenden Enttäuschungsschrei übertrumpft, der unter der Rubrik „Familien-Nachrichten“ am 1. Januar in den Münchner Neuesten Nachrichten zu lesen war: „Die im gestrigen Abendblatt erschienene Verlobungsanzeige ist von niederträchtigen, verleumderischen Menschen erfunden und werde ich jede Ermittlung strafrechtlich verfolgen lassen. Heinrich Wollhals, Oberleutnant d. K.“ — Damit eröffnet sich für Leute, die auch um Geldwapp herum gern Schindludereien mit dem lieben Nächsten treiben, ein ergiebiger und neuer Seld. Es braucht ja nicht gerade der 1. Januar zu sein; der 1. April scheint uns für solche Mißfunk-Mißifikationen noch geeigneter.

Hans Oben im Dorf in E. Man kann da eben zweierlei Meinung sein. Die einen halten den Menschen immer noch für die sogenannte Krone der Schöpfung, während z. B. der Dichter Ludwig Anzengruber, dessen „Pfarrer von Kirchfeld“ Ihnen ja bekannt ist, ihn lediglich als „ein ausgeartetes Vieh“ tagierte. Ueñlicher Meinung scheint der Berliner Theaterkritiker Alfred Kerr zu sein, der dieser Tage in der Besprechung eines neuen Stückes über eine berühmte Darstellerin den Ausdruck tat: „Die Höflichkeit war ein Stück hitziges Jungvieh“. Wenn sich bei uns ein Theaterrezensent solche Höflichkeiten gefallen wollte! Gewunderfisch in S. Xaver Zerofal weilt mit seinen Schülerfern zur Zeit in Stuttgart und wird wöhl auch bald seinen Schweizer Freunden in Zürich und Bern wieder zu Gesicht kommen. „Mir san Mir und schreiben uns Uns!“

Verstex im Aargau. „O, was war Gregor der siebte — für ein Narr, daß er nicht liebte!“ Das könnten Sie angehtichs der uns eingefandten Giltproben auch geschriebe haben; aber zu Ihrer Entlastung sei hier festgestellt, daß die zitierten Verse aus Lenau's „Don Juan“ stammen.

Alb. St. in Th. Mein, Verehrtester! Sie dürften die Wette mit Recht nicht gewonnen haben, da die Schweiz bedeutend mehr, nämlich sieben Milliarden, im Ausland angelegt haben soll.

Fritzi in S. Unsere Ad Astra-Zuffschiffahrts-Gesellschaft hat sich neuerdings in einer geschäftlichen Bekanntmachung nach berühmten Mustern zu folgendem Passus hinreißen lassen: „Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf unsere bewährten Schweizerpiloten Willchoddy, Kramer und Strick und auf unsere Wasserflugzeuge modernster und neuester Konstruktion aufmerksam machen.“ Es ist immerhin nett, daß die „Ad Astra“ bei der Aufzählung ihrer auf Lager befindlichen Artikel wenigstens dem lebenden Inventar den Vortritt gelassen hat.

K. L. in M. Wir geben sonst keine Hausmittelchen an. Aber weil Sie ein alter Abonnent sind, wollen wir eine löbliche Ausnahme veranstalten und Ihnen verraten, daß gegen lästiges Schnarchen neuestens ein Gürtel erfunden worden ist, den die betreffende Person bloß anzulegen braucht, um nachts nicht mehr mit der Nase zu sägen. Noch wirksamer ist es jedenfalls, den Wundergürtel dem betreffenden Schnarcher um den Hals zu legen und fest anzuziehen. Wenn er dann noch weiter schnarcht, ist an ihm Hopfen und Malz verloren!

Theaterfreund in Z. Ja, die Amerikaner haben's dick hinter den Ohren. In New-York wird jetzt ein Theaterstück nach dem bekannten Roman „Aphrodite“ von Pierre Louis aufgeführt, wobei die Hauptdarstellerin nur mit einem Gürtel aus Edelsteinen bekleidet erscheint. Die Zuschauer sind entzückt und die Wächter der Moral entrüstet, so daß schließlich auch hier der arme Wilson einen salomonischen Spruch wöhl fällen müssen. Vielleicht setzt er sich mit dem Papst telephonisch in Verbindung, der so wie so auf die immer dürftiger werdende Toilette der Damen nicht gut zu sprechen sein soll.

Alter Abonnent in S. Für diesen Zweck ist Ihnen vielleicht mit folgenden Versen gedient:

Alt macht nicht die Zahl der Jahre,
Nicht das Silber in dem Haare:
Alt ist, wer Humor verlor,
Wer den Lehnstuhl sich erkoren,
Auf der Jugend heitern Sprung
Grämlich schaut — Humor hält jung!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selau 10.13